

der in seinem Hausblatt „Krone“ zur niveaulosesten Vollform auflaufen konnte, sobald es um die seiner Meinung immer viel zu weitreichenden

hinein neben Hand Dichand selig wie Zwerge aus. Weder konnte der eine Willy Brandts Ostpolitik verhindern, noch der andere Helmut Kohls Regent-

und Tierliebhaber war, sondern ein Klima der Hetze in Österreich gefördert hat: vor allem Ausländer und Ölmultis waren Dichand, der sich stets als

sen. An der „Krone“ ist zur Hälfte der Essener WAZ-Konzern beteiligt. Dichand war Alleinherausgeber, keiner konnte ihm dreinreden. Nun hat

de Wiener Ratshauswahl keine großen Hoffnungen auf hundertprozentige Unterstützung der „Krone“ machen darf. Immerhin. (Foto: AP)

„Die Deutschen lachen einfach zu wenig“

Im Harlekinäum des Erfinders Michael Berger in Wiesbaden gibt es über 3000 Exponate für unsere Lachmuskeln

VON NANCY SCHIER

Zauberlehrling steht auf der Visitenkarte von Michael Berger. Selbst bezeichnet sich der Museumsleiter des Wiesbadener Harlekinäums aber noch viel lieber als Spinner. Denn für manche seiner Ideen müsse man ganz einfach ein bisschen verrückt sein, findet er selbst. Die rund 3000 Ausstellungsstücke im Harlekinäum sind allesamt aus seinen Ideen entwickelt worden. Auf knapp 300 Quadratmetern findet sich von der Ostfriesentasse mit dem Henkel nach innen über das Klo-Gästebuch bis zur Hai-Badekappe alles, was die Mundwinkel nach oben schnellen lässt.

Mit dem Aschenbecher in Form einer menschlichen Hand fing 1969 alles an. Es folgten Füße als Buchstützen, die Ringhand mit sechs Fingern und die goldene Nase als Bleistiftspitzer. Eine goldene Nase konnte sich Michael Berger damit noch nicht verdienen. „Es war aber ein Anfang. Man muss immer den Geist der Zeit treffen, und das war eben damals angesagt“, sagt Erfinder Michael Berger über die heutigen Exponate, die in den späten 1960ern zum Kassenschlager werden sollten. Zu Beginn ließ er sich deshalb auch noch alle Ideen patentieren – insgesamt über 1500. „Irgendwann habe ich aber gemerkt, dass Patente einfach nur unheimlich viel kosten und letztendlich nur Ärger machen“,

meint Berger. Und schließlich sollten seine Erfindungen ja auch alle Menschen erheitern.

Tausende von Hinweisschildern mit witzigen Sprüchen hat Berger in den letzten 40 Jahren ebenfalls verkauft, wie er bei einem Rundgang durch das humoristische Museum erläutert. „Vorsicht vor dem bisschen Hund“ oder „Bitte dieses Hinweisschild nicht beachten“ gehen auf seine Ideen zurück. Das Harlekinäum bildet quasi Bergers Gedächtnis. Ein wenig erinnert das kleine Museum an die Werkstatt von Daniel Düsentrieb.

In jeder Ecke, an jedem Gegenstand findet sich ein witziges Detail. Jede einzelne Erfindung, die der Wiesbadener in seinem Leben getätigt hat, lässt sich in den acht Räumen bestaunen.

Durch die Bürsten einer Auto-Waschanlage geht es in einen Raum, der auf dem Kopf steht. Gehirnwäsche nennt Berger das. An der Decke klebt ein gedeckter Esstisch, am Boden ragt ein Kronleuchter empor. Schaut man genau hin, entdeckt man auch die kleinen komischen Details, etwa die Spaghettigabel mit eingebauter Kurbelfunktion.



Michael Berger inmitten seines Humormuseums.

FOTO: AIER

Eine Tür im Kamin führt weiter ins Badezimmer. „Die Toilette ist ein Ort, der alle Menschen miteinander verbindet“, meint der Museumsleiter. Schließlich müsse jeder ein- oder mehrmals am Tag das stille Örtchen aufsuchen. Wer sich traut, darf dann das Klopapier mit aufgedrucktem Stacheldraht benutzen oder sich auf eine der vielen Klobrillen setzen, die Geräusche von sich geben. Manche Besucher tragen sich auch ins Klo-Gästebuch ein, das Berger als „Renner“ bezeichnet. Besser verkaufte sich nur noch die Ostfriesentasse. Die ging zu Zeiten der Kinofilme mit Otto Waalkes rund 180.000 Mal über die Ladentheke.

Doch nicht alle finden die Ideen des Zauberlehrlings so zum Lachen wie er selbst. In einem großen Wandschrank mitten im Museum hat er jede Menge Ordner verstaut. In allen sammeln sich Akten zu Gerichtsprozessen. 57 davon musste er führen, nur drei hat er verloren. Kläger war unter anderem Lufthansa, die sich mit der Namens-Abwandlung „Lusthansa“ nicht abfinden wollten. Auch BMW verklagte Berger einst, als der die Initialen des Konzerns für einen Spaß verwendete. Den Aufkleber mit der Aufschrift „Bums mal wieder“ unter dem Logo der Firma fand der Autokonzern scheinbar überhaupt nicht lustig.

Spaßvogel Michael Berger kann das überhaupt nicht nachvollziehen. „Die

Deutschen lachen einfach zu wenig. Viele können vor allem nicht über sich selbst lachen“, meint er. In der Bundesrepublik herrsche zu viel Neid und Missgunst. Das lasse die Lachmuskeln verkümmern. In südlicheren Ländern werde viel häufiger gelacht. Deswegen rät Berger auch, jeden Tag eine Banane zu essen. „Das Obst kommt aus dem Süden und sieht schon wie ein schiefes Lachen aus“, meint er. Mehr als zwei am Tag seien aber nicht gut. „Dann kann es leicht zu anderen Beschwerden kommen“, sagt er mit einem breiten Grinsen im Gesicht.

Auch heute tüftelt der 68-Jährige in der Etage über dem Museum hin und wieder noch an neuen Exponaten. Auch wenn die großen Zeiten, in denen er beispielsweise mit dem Jugendmagazin Bravo eine eigene Kondom-Sammelkollektion herausgab, vorbei sind: Heute konzentriert sich Berger noch mehr als früher darauf, wie er das Lachen in die Welt bringen kann. Dafür hat der Wiesbadener eigens einen Lachclub gegründet. Ein Besuch im Harlekinäum – eine Pflichtstation.

DAS MUSEUM

- Öffnungszeiten: Bis zum 29. August jeweils sonntags von 11.11 Uhr bis 17.17 Uhr. Auf Anfrage auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten.
- Adresse: Wandersmannstraße 39, Wiesbaden-Erbenheim
- Im Internet: www.harlekinaeum.de

NILS FRAGT

Wieso lachen wir?



Bestimmt kennt ihr das: Ein Freund erzählt einen guten Witz – und ihr könnt gar nicht mehr aufhören zu lachen. Ihr kringelt euch schon auf dem

Boden, aber euer Körper will einfach nur weitermachen. Das liegt daran, dass Lachen eine Art Reflex ist. Wenn eine witzige Situation entsteht, könnt ihr oft nicht selbst beeinflussen, wann ihr wieder damit aufhört. Ausgelöst durch den Witz eures Freundes, entsteht im Körper ein Reiz, der wiederum vom Gehirn auf die Lachmuskeln übertragen wird. Wenn der Witz besonders gut war, kommt es vielleicht sogar zu einem Lachkrampf. Das ist zwar etwas unangenehm, aber nicht schlimm. Der Krampf verschwindet wieder, wenn ihr tief einatmet oder die Muskeln vom vielen Lachen erschöpft sind.

„Ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag.“ Das hat der berühmte Komiker Charlie Chaplin einmal gesagt. Und damit hat er vollkommen Recht. Denn bestimmt habt ihr auch schon gemerkt, dass es euch nach einem herzhaften Lachen richtig gut geht. Lachen macht nämlich nicht nur Spaß, es ist auch gesund. Während des Lachvorgangs schüttet der Körper Hormone aus, die das Immunsystem stärken und so vor Krankheiten schützen. Außerdem hilft es, Stress abzubauen. Man fühlt sich dadurch allgemein besser. Manche Krankheiten lassen sich durch Lachen sogar besser heilen. Deshalb treten vor allem in Kinderkrankenhäusern oft sogenannte Klinikclowns auf. (aier)